
*Predigt an Auffahrt
vom Donnerstag, 13. Mai 21
in Embrach*

Lesung: Apg 1,4-11

Die Entrückung Jesu wird eigentlich nur von Lukas geschildert, welcher sowohl ein Evangelium, wie auch die Apostelgeschichte verfasst hatte. An beiden Orten schildert er dieses Ereignis mit etwas andern Worten. Als Abschluss seines Evangeliums, mit der Verheissung, dass es weitergeht und als Anfang seiner Apostelgeschichte, als Einleitung dazu, was dann an Pfingsten mit seinen direkten Auswirkungen geschah.

Ich lese die ausführlichere Version in der Apostelgeschichte, aus dem 1. Kapitel, die Verse 4-11.

4 Einmal – es war bei einer gemeinsamen Mahlzeit – wies er sie an, Jerusalem vorläufig nicht zu verlassen, sondern die Erfüllung der Zusage abzuwarten, die der Vater ihnen gegeben hatte. »Ich habe darüber ja bereits mit euch gesprochen«, sagte er. 5 »Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden, und das schon in wenigen Tagen.« 6 Diese Ankündigung führte dazu, dass die Apostel, als sie ein weiteres Mal mit Jesus zusammen waren, ihm die Frage stellten: »Herr, ist jetzt die Zeit gekommen, in der du das israelitische Reich wiederherstellst?« 7 Jesus gab ihnen zur Antwort: »Es steht euch nicht zu, Zeitspannen und Zeitpunkte zu kennen, die der Vater festgelegt hat und über die er allein entscheidet. 8 Aber wenn der Heilige Geist auf euch herabkommt, werdet ihr mit seiner Kraft ausgerüstet werden, und das wird euch dazu befähigen, meine Zeugen zu sein – in Jerusalem, in ganz Judäa

und Samarien und ´überall sonst auf der Welt, selbst` in den entferntesten Gegenden der Erde.« 9 Nachdem Jesus das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben. Dann hüllte ihn eine Wolke ein, und sie sahen ihn nicht mehr. 10 Während sie noch wie gebannt zum Himmel hinaufblickten – dorthin, wo Jesus verschwunden war – , standen mit einem Mal zwei Männer in leuchtend weißen Gewändern bei ihnen. 11 »Ihr Männer von Galiläa«, sagten sie, »warum steht ihr hier und starrt zum Himmel hinauf? Dieser Jesus, der aus eurer Mitte in den Himmel genommen worden ist, wird wiederkommen, und zwar auf dieselbe Weise, wie ihr ihn habt gehen sehen.«

Wir singen jetzt ein Lied, welches im Kirchengesangbuch unter dem Begriff «Pfingsten» eingeteilt wurde, aber eigentlich zum Ereignis an Auffahrt gehört.

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein.

Predigt: Apg 1,4-11

Liebe Gemeinde

Ein besonderer Text, den wir gerade gehört haben, irgendwie bekannt, aber doch immer wieder überraschend neu. Einer dieser Texte, bei welchen viel mehr drin verpackt ist, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Er bringt das Wesentlichste der christlichen Glaubenserfahrung in ein paar wenigen Sätzen auf den Punkt.

Es ist eine unmissverständliche Ankündigung, dass es bald eine fundamentale Veränderung, eine grundsätzliche Neuorientierung im Glaubensleben der Jünger geben wird. Die verheissene Gabe Gottes soll bald kommen, die Jünger müssen nichts anderes tun, als offen zu sein und darauf zu warten. Lukas sagt auch deutlich, was mit dieser göttlichen Gabe gemeint ist. Der Heilige Geist werde über sie kommen, verbunden mit einer besonderen inneren Kraft, und das hätte zur Folge, dass sie dann als Zeugen für Jesus und die Sache Gottes in der ganzen Welt eingesetzt werden können.

Was da so nüchtern gesagt ist, ist in Wirklichkeit ein unglaublicher Anspruch. Ein «Zeuge» von etwas Bestimmten kann nur der sein, der dieses gewisse Etwas persönlich gesehen oder erfahren hat. Für die Sache Gottes oder Jesu Zeuge zu sein, heisst dann mehr, als nur etwas zu vertreten, was man glaubt, für richtig hält oder vom Kopf her verstanden zu haben scheint. Es bedeutet mehr. Es bedeutet, dass man das gewisse Etwas selber gesehen oder erlebt hat und aus eigener Erfahrung weiss, worum es dabei geht.

Das ist ein hoher Anspruch, den Jesus hier verheisst.

Dass dies ein Mensch aus sich selber heraus nicht leisten kann, ist naheliegend. Es muss etwas Wesentliches dazukommen oder geschehen. Und das ist ausgedrückt in dieser Erfahrung mit dem Heiligen Geist. Wenn der Geist Gottes, welcher mit dem eigentlichen Wesen Gottes verknüpft ist, uns berührt, oder mehr noch, über uns kommt, wie es im Text heisst, dann geschieht etwas Fundamentales. Etwas, was unseren alltäglichen Erfahrungshorizont bei weitem übersteigt. Wer dies erlebt, wird so Zeuge dessen, was Gott eigentlich ausmacht; Zeuge dieser geheimnisvollen Kraft, welche in allem Lebendigen präsent ist; und gleichzeitig Zeuge der ebenso geheimnisvollen göttlichen, zärtlichen und persönlichen Zuwendung auf der existentiellen Ebene, was in der Erfahrung des tiefen Verstanden- und Geliebtseins und einem tiefen inneren Frieden zum Ausdruck kommt. Es ist eine Erfahrung, welche die Sicht und die Haltung jedes Gläubigen, auch heute noch, grundlegend verändern und nachhaltig prägen kann.

...

Interessanterweise wird diese Grunderfahrung hier mit dem Bild der Taufe ausgedrückt. Die Taufe war schon damals im Judentum ein ganz wichtiges Ritual und auch verknüpft mit einer Art Gotteserfahrung. So wie das Wasser allen Schmutz und alles Wesensfremde vom Körper eines Menschen abwaschen konnte, so wird in der Taufe alles Wesensfremde von der Seele gewaschen. Und damit ist auch all das gemeint, was uns von Gott trennt. Durch die Taufe wird so die Zugehörigkeit zum Volk

Gottes wieder neu bestätigt und von Gott her besiegelt. Die Taufe ist deshalb auch als Buss- und Umkehrritual verstanden worden, als Erneuerung des persönlichen Glaubens. Für die Wassertaufe im jüdischen Sinne, stand Johannes der Täufer. Dieser taufte auch Jesus damals im Jordan und läutete damit dessen eigentliche Berufung als Messias ein.

Und jetzt am Schluss des irdischen Wirkens Jesu, kommt wieder das Thema Taufe ins Spiel, aber in einer ganz *neuen* Dimension. So wie durch die Wassertaufe auf einer symbolischen Ebene alles Wesensfremde von der menschlichen Seele weggewaschen wird und der Mensch als rein vor Gott dastehen kann, so wird durch die Taufe mit dem Heiligen Geist, das Wesen des Menschen nicht nur gereinigt, sondern sogar mit dem Wesen des Göttlichen verknüpft. Der Mensch soll so Zugang zu einer Gottesnähe erhalten, wie dies vorher nur in ganz seltenen Fällen für spezielle berufene Gottesleute vorbehalten war. Im Alten Testament werden einige eindrückliche Beispiele solcher Geisterfahrungen geschildert, wie zum Beispiel bei Mose, Elia, David oder einigen anderen mehr.

Doch jetzt soll diese Dimension Teil des möglichen Erfahrungshorizontes jedes Menschen werden, welcher bereit ist, sich auf Jesus und seinen Ruf einzulassen.

Es ist auch nicht Zufall, dass Jesus *vor* der Gabe des Heiligen Geistes, vor dieser urchristlichen Grunderfahrung, die Welt körperlich verlassen musste. Das macht deshalb Sinn, weil durch die Gabe des göttlichen Geistes er selber beim Gläubigen als gegenwärtig erfahrbar werden soll.

...

Dass wir heute immer noch mit Wasser taufen und die Dimension der Geisterfahrung nur noch indirekt in der Taufformel angedeutet wird, ist eigentlich bedenklich. Auch wenn diese Dimension grundsätzlich irgendwie mitgemeint ist, sind wir so doch in der Gefahr, sie faktisch aus dem Blick zu verlieren und zu vergessen. So schön die Taufe als gesellschaftliches Ritual auch ist, es wäre grundsätzlich einiges mehr drin. Und es kann nicht schaden, uns das wieder einmal in Erinnerung zu rufen. Wir

sind dazu berufen, die Gegenwärtigkeit Jesu und Gottes, seine Liebe zu uns, in unserem Leben konkret zu erfahren, um dann ebenso konkret zu freudigen Zeugen dafür zu werden. Wir müssen und sollen aber nichts vertreten, was wir nicht aus eigenem Erleben erfahren haben und somit bezeugen können. Von Druck und Pflicht sollte dann aber keine Rede sein. Im Gegenteil. „*Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.*“

Und deshalb ist es so entscheidend, *was* unsere Kinder, welche uns anvertraut worden sind, im Zusammenleben mit uns erfahren dürfen. Ob sie sich geliebt und angenommen fühlen dürfen oder ob sie sich ständig als Störfaktor im Leben der Erwachsenen erleben müssen. Mit der Taufe, wie wir sie heute in der Regel verstehen, setzen wir ein Zeichen. Ein Zeichen der Bereitschaft, dass wir uns dafür einsetzen wollen, dass das grundsätzliche Ja Gottes zum Täufling stellvertretend im vorgelebten Ja von uns Eltern und weiteren Bezugspersonen zum Kind erfahrbar gemacht werden darf. So wie unsere Kinder das Eingebettetsein im Familiengefüge als wohltuend und belebend erfahren können sollen, so sollen sie auch später einmal die Erfahrung der Gottesnähe als wohltuend und belebend erfahren dürfen.

Dass dies eine Herausforderung ist und nicht immer einfach, wissen wir alle. Umso wichtiger ist es, dass wir nicht vergessen, dass wir *selber* ein Teil eines grösseren Ganzen sind, das uns trägt. Dass auch wir uns begleitet und geliebt fühlen müssen, um die nötige Kraft zu erhalten, um dieser Aufgabe gerecht werden zu können.

Deshalb ist es nötig, dass wir Erwachsenen uns immer wieder ausstrecken nach dieser Gabe Gottes, welche uns versprochen ist und welche auch bewusst erbeten werden darf. Im Lukasevangelium steht: *Wer von euch gibt seinem Sohn, wenn der ihn, den Vater, um einen Fisch bittet, statt des Fisches eine Schlange, oder wer gibt, wenn er ihn um ein Ei bittet, einen Skorpion? Wenn also ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist denen geben, die ihn darum bitten. (Lk 11, 11-13)*

Wir sind also nicht auf uns alleine gestellt, sondern dürfen aus der Verheissung leben, dass wir selber als Teil einer viel weiter gefassten Familie getragen und seelisch genährt werden. Wir dürfen uns im übertragenen Sinne als Kinder Gottes verstehen und so Wert und Zuwendung auf einer existentiellen Ebene im Glauben erfahren.

Als Jesus damals die Welt an einem bestimmten geographischen Punkt verlassen hatte und vor den Augen seiner Jünger entschwand, hatte er gleichzeitig damit die Grundlage dafür gesetzt, dass seine Gegenwart durch den Heiligen Geist unabhängig jeglicher geographischer Lage überall erfahrbar werden konnte. Das war es, was an Pfingsten auf eindruckliche Weise als «Durchbruch» geschildert wird. Diese einfachen und gewöhnlichen Menschen, wie es die Jünger waren, konnten während dieser Geisterfahrung die Gegenwart Gottes so deutlich und klar erleben, dass sich schlagartig in ihnen etwas fundamental verändert hatte. Sie waren nicht mehr nur Gläubige, die sich auf Verheissungen beriefen, sondern sind zu entschlossenen Zeugen geworden, für etwas, was sie wahrhaftig erlebt und erfahren haben. Was Jesus ihnen verheissen hatte, traf auf eine Weise ein, dass es keinen Zweifel mehr hatte geben können. Sie sind so zu unerschrockenen Vertretern dieser neuen «Wahrheit» geworden.

Für mich ist deshalb Pfingsten nicht etwas, was man glauben kann oder sollte, sondern etwas, was man selber erleben muss, um selber ein Zeuge davon werden zu können. Wie ein Stück Brot, das erst dann seine nährende Eigenschaft entfalten kann, wenn es gekaut und einverleibt wird. Es reicht nicht, davon zu hören oder darüber zu lesen. So ähnlich ist es mit dem Glauben. Man kann noch so viel darüber wissen, es geschieht erst etwas, wenn wir uns darauf einlassen. Und weil Jesus durch den Geist Gottes gegenwärtig ist, ist er letztlich immer nur ein schlichtes Gebet weit von uns entfernt.

Mir gefällt das Bild des stillen Kämmerleins sehr, das Jesus uns empfiehlt, um zu Gott zu beten. Einem Ort, wo es keine Ablenkung gibt. Dort dürfen wir unsere Anliegen schlicht und

direkt an Gott oder Christus richten. Und ich bin überzeugt und habe es schon zig Mal selber erlebt, wir bleiben dann nicht allein. Es geschieht dann etwas, etwas ganz Persönliches und Zärtliches oder etwas, was ganz auf uns als Individuum zugeschnitten ist. Es sollte beim Glauben nie um ein Kopieren von etwas gehen, sondern um die Erfahrung des eigenen Original Seins, das auf seine persönliche Weise auf das reagieren darf, was Gott ihm aufzeigt oder erfahren lässt. Und so kann eine ganz persönliche Geschichte zwischen uns und Gott in Freiheit und innerer Überzeugung beginnen oder je nachdem auch wieder aufgenommen werden. Und dabei werden wir dann gleichzeitig getragen und mental unterstützt.

Was ich euch zurücklasse, ist Frieden – einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann.

Und diesen Frieden zu erfahren und die damit verbundene Freude, die von Unzähligen bezeugt wird, wünsche ich uns allen immer wieder von neuem. Bleiben wir dran und gehen wir unseren ganz persönlichen Weg im Glauben, um dann gleichzeitig als Teil des grösseren Ganzen, für unsere Mitmenschen und persönlichen Aufgaben unseren Beitrag freudig zu leisten.

5 Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber werdet mit heiligem Geist getauft werden, schon in wenigen Tagen.

8 Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt, und ihr werdet meine Zeugen sein, wo immer ihr gerade seid, bis an die Enden der Erde.

9 Als er dies gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken.

AMEN

Fürbitte mit Lied: Christus, dein Licht (169) ¹

Vater im Himmel

Danke, dass du uns das Leben geschenkt hast und du uns durch Christus und deinen Geist entgegengekommen bist, um wieder heil zu machen, was durch viele fehlgeleitete Entwicklungen unheil und entfremdet geworden ist.

Lass uns alle neu erfahren, dass wir als Geschöpfe dort am besten aufgehoben sind, wo du als Schöpfer den Weg weisest.

Schenke uns den Mut und die innere Entschlossenheit, diesen Weisungen zu trauen und auch Schritte zu wagen, welche uns aus unserer persönlichen Komfortzone herausführen.

Danke, dass du uns dann deine volle Unterstützung zugesichert hast und uns mit der Kraft deines Geistes ausrüsten wirst.

Lass uns auch mit uns selber gnädig sein, wenn wir uns verrannt haben und führe uns dann zurück in unsere ganz persönliche Berufung und damit zum inneren Frieden.

***** Christus, dein Licht *****

Wir bitten dich einmal mehr für unsere Weltsituation, welche so schwer in Schräglage geraten ist.

Lass uns trotz allem nicht mutlos werden und komme unserer Überforderung entgegen.

Lass uns vor allem auch die Länder nicht vergessen, welche neben dieser Pandemie, auch noch am direktesten vom Klimawandel betroffen sind, obwohl sie selber wenig dazu beigetragen haben.

Erbarm dich über diese vielen Ungerechtigkeiten und lass Menschen an Einfluss gewinnen, welche die Macht und Visionen dazu haben, um korrigierende Massnahmen einleiten zu können.

Und schenke uns die Bereitschaft, dort unseren persönlichen Beitrag zu leisten, wo es uns möglich ist und wir den inneren Impuls dazu spüren.

***** Christus, dein Licht *****

Wir bitten dich für uns alle, wenn wir ins Zweifeln kommen und am liebsten an gar nichts mehr würden glauben wollen.

¹ *Christus, dein Licht* verklärt unsere Schatten, lasse nicht zu, dass das Dunkel zu uns spricht. Christus, dein Licht erstrahlt auf der Erde, und du sagst uns: Auch ihr seid das Licht.

Wenn die äusserlichen Widersprüche unseres Daseins, auch unser Inneres anfangen aufzuwühlen und zu verwirren.

Wenn Wut und Verzweiflung beginnen, sich in uns festzusetzen und wir uns dem Leben ausgeliefert fühlen.

Komme uns besonders dann entgegen und erinnere uns an deine Zusagen und daran, dass du nicht weiter als ein Gebet im stillen Kämmerlein entfernt bist.

Und lass uns dann deine heilsame Gegenwart wieder neu erfahren und wieder neu in den Frieden finden, welchen du uns auch mitten im grössten Chaos schenken willst.

Damit dann alles wieder gut ist, auch dann, wenn nicht alles gut ist.

*** Christus, dein Licht ***

Wir bitten jetzt besonders auch für alle die Menschen mitten unter uns im Embrachertal, welche es im Moment schwer haben.

Welche sich gerade in dieser schweren Zeit besonders einsam und überzählig fühlen und die Kraft und das Vertrauen nicht aufbringen können, um selber Schritte auf Andere hin zu tun.

Oder welche durch eine schlimme Diagnose völlig aus der Bahn geworfen wurden und sich nun ganz neu im Leben zurechtfinden müssen.

Oder auch die um einen lieben Mitmenschen trauern, den sie vor kurzem verloren haben und welcher jetzt überall spürbar fehlt.

Schenk du ihnen allen die Erfahrung, dass sie trotz der momentanen Krise in einem Beziehungsnetz eingebettet sind, das trägt und wo Menschen sind, die ihre Not sehen und dies auch zeigen und mittragen. Lass uns alle mit offenen Augen im Leben stehen und zeige uns, wenn es an uns ist, dein verlängerter Arm für jemanden aus unserer Mitte zu sein.

*** Christus, dein Licht ***

Stille

Danke, dass du uns hörst!

AMEN

Pfr. Matthias Fürst

*Predigt
vom Sonntag, 16. Mai 21
in Embrach*

Predigttext: Johannes 7,37-39

Im Johannesevangelium ist Jesus mitten während seiner Wirkungszeit in Jerusalem; nämlich am herbstlichen Laubhüttenfest, das zugleich ein Pilgerfest ist. Unser Predigttext stammt aus dieser Sequenz:

Am letzten, dem grossen Tag des Festes aber stand Jesus da und rief: Wenn jemand Durst hat, komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, aus dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fliessen. Damit meinte er den Geist, den jene empfangen sollten, die an ihn glaubten. Denn der Geist war noch nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht war.

Predigt

Liebe Gemeinde

Schon häufiger haben mir christlich interessierte Menschen gesagt: „Jesus kann ich mir gut vorstellen, aber der Heilige Geist, da weiss ich nicht so recht, wie ich den auffassen soll.“

Das ist natürlich gerade auch das Charakteristikum des Geistes, dass er sich nicht ganz fassen lässt; wie Wind, man kann ihn nicht einfangen und doch nimmt man ihn wahr. Im Johannesevangelium sagt Jesus zuvor im Gespräch mit Nikodemus einmal (3,8): „Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, weisst aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ Und wenn man dem Gespräch weiter folgt, merkt man sehr wohl, dass Jesus hier auf sich anspielt, wenn er denn einst nicht mehr körperlich greifbar unter Menschen leben wird.

So gesehen ist das völlig verständlich, dass man sich Jesus besser vorstellen kann, ihn besser fassen und erfassen kann als den Heiligen Geist, da Jesus uns in Erzählungen als Mensch begegnet, der redet und auf Menschen eingeht, der predigt und Hoffnung verbreitet – so, wie auch wir das können und andere Menschen erleben.

Auf die mir gegenüber geäußerte Aussage pflege ich jeweils folgendermassen zu antworten: „Ich kann das gut nachvollziehen, selber habe ich jetzt mit der Vorstellung des Heiligen Geist allerdings nicht so Schwierigkeiten, weil die ja genau unsere Situation wiedergibt: Wir sehen Gott und Jesus Christus nicht, doch genau das, was sie ausmacht, ihre Gegenwart und ihr Wirken, können wir doch wahrnehmen, vergleichbar mit dem Wind.“

Ich möchte das gerne Ihnen gegenüber noch etwas ausführen. Wenn wir z.B. beten und Gott als unserem Schöpfer für unser Leben danken, dann antwortet er uns ja nicht wie im ersten Schöpfungsbericht: „Es werde das und das“, sondern man kann die Verbundenheit mit der Urquell unseres Lebens spüren und daraus auch Lebenskraft und Lebensmut für weitere Lebensaufgaben oder Lebenssituationen gewinnen. Und das geschieht, wie wir in religiöser Sprache zu sagen pflegen, „im oder dank oder durch den Geist.“

Doch da haben wir schon wieder das Unpräzise, das den Heiligen Geist begleitet. Ist er nun einfach um uns herum? Oder ist er der Handelnde, wie eine eigene Person? Oder die helfende Kraft Gottes, der eigentlich handelt, wie eine Energie? Meine Antwort mag unbefriedigend sein, weil ungenau, ist aber dafür vielleicht lebensnah: „Er ist zugleich so und so.“ Um nicht zu sehr abzudriften, möchte ich nochmals meine vorherige Aussage zum Heiligen Geist machen, und vielleicht fällt ihnen dabei auf, dass ich zwar den Geist damit meine, aber nicht erwähne: „Wir sehen

Gott und Jesus Christus nicht, doch genau das, was sie ausmacht, ihre Gegenwart und ihr Wirken, können wir doch wahrnehmen, vergleichbar mit dem Wind.“

Und mit dieser Vorstellung können wir uns nun den Worten von Jesus aus unserem Predigttext widmen. Da sagt Jesus, auch ohne den Geist direkt zu erwähnen (die Erläuterung, dass Jesus hier den Geist meine, stammt ja vom Evangelisten Johannes): „Wenn jemand Durst hat, komme er zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, aus dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Mit „Schrift“ meint Jesus jene Stelle im Alten Testament, in der der Prophet Ezechiel (Kapitel 47) in seiner Vision berichtet, wie aus dem Tempel Jerusalems, der schon bald wieder aufgebaut würde, Leben spendendes und heilendes Wasser fließen würde. Jesus meint also, auch nach seiner irdischen Wirkungszeit würde er den Glaubensdurst von Menschen stillen können und aus Glauben würden Ströme des Lebens fließen können. Aus Glauben schöpft man also Lebenskraft, die nicht nur einem persönlich hilft, sondern auch anderen, die daran teilhaben mögen.

Auch hier können wir, wie wenn wir zu Gott als unserem Schöpfer beten, sagen: Wenn wir uns im Gebet Jesus Christus öffnen, so können wir auch teilhaben an seiner heilenden Kraft, die von ihm ausgeht. Allerdings gilt auch hier: Der Wind weht wo er will (vgl. Joh 3,8), sprich, man kann das nicht erzwingen, aber sich von der Luft der positiven Veränderung auf den Weg leiten lassen, auf dem man erfahren kann, wie bei sich und um einen herum vieles ins Reine kommen und gesunden kann.

Ich habe zwei Patenkinder, ein reformiertes und ein katholisches. Das finde ich noch schön, weil bei der Taufe die Konfession nicht die entscheidende Rolle spielt; man wird zwar in die evangelisch-reformierte oder römisch-katholische Ortsgemeinde

aufgenommen, zugleich aber auch in die weltweite Christenheit, die im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes tauft. Lokale Eigenheiten ausgenommen, akzeptieren die orthodoxen, katholischen und evangelischen Kirchen denn auch die in anderen Kirchen der ökumenischen Bewegung vollzogenen Taufen.

Als ich jetzt nun als Götti bei der Taufe meines Gottenmädchens beim Taufstein stand, hielt der katholische Priester eine wirklich schöne Ansprache. Dabei sagte er: „Jesus Christus spricht: Ich bin das Wasser des Lebens“. Die Worte waren passend gewählt und die Taufe sehr würdig durchgeführt.

Ich schaute zur Sicherheit zu Hause nochmals nach, aber mein Gefühl trog mich nicht. Ganz so steht es nicht in der Bibel. Im Johannesevangelium benutzt Jesus häufig die Formulierung: „Ich bin ...“, wie zum Beispiel in Joh 6,35: „Ich bin das Brot des Lebens“. Aber im Zusammenhang mit Wasser sagt er das nicht. Sinngemäß passt es aber durchaus zu unserem Predigttext, in welchem Jesus sagt: „Wer an mich glaubt, aus dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Ich möchte keine Wortklauberei betreiben, im Gegenteil. Ich finde das sogar eine schöne Begebenheit, die zeigen mag, dass es zwar wichtig ist, genau hinzuschauen, was geschrieben steht. Doch viel wichtiger ist die Haltung, die daraus entspringt, und dass man daraus am richtigen Ort die richtigen Worte findet. „Ich bin das Wasser des Lebens“, passt wirklich zu Jesus und zu einer Taufe. Denn so wie wir uns mit Wasser immer wieder reinigen und sauber machen können, so soll es auch auf dem Lebensweg eines glaubenden Menschen sein.

Der Tempel, das Gotteshaus, war dazumal der Ort, in den man im Reinen mit Gott hineintreten sollte. Mit Jesus, seiner Botschaft und seinem Auftreten änderte sich das leicht: Nämlich sollte die

Reinheit nicht mehr die Bedingung für den Zutritt zur Gottesbegegnung sein, sondern umgekehrt, die Begegnung mit dem Göttlichen einem dazu verhelfen, wieder ins Reine mit sich und der Welt zu kommen.

Schauen wir doch auf uns selber, die heute hier in die Kirche gekommen sind oder die diese Predigt ausgedruckt zu Hause lesen und sich zu Gemüte führen. Wie war unsere Gefühlslage, als wir an der Schwelle zur Kirchentür standen bzw. als wir diese Zeilen zu lesen begannen? Offenherzig oder verstockt? Voller Elan oder ausgelaugt? Zufrieden oder verärgert? Freudig oder traurig? Das schöne ist, wir dürfen genauso in die Kirche kommen oder die Bibel lesen, wie wird sind. Man muss sich nicht zu fest hintersinnen. Indem man aktiv den Weg unter die Füße nimmt oder die Bibel aufschlägt, ist man ja schon bereit, sich auf Gott und auf die Botschaft Jesu Christi einzulassen, ja den Heiligen Geist wirken zu lassen.

Man kann es nicht erzwingen, doch häufig ist es doch so, dass wenn man aus der Kirche rausgeht oder die Bibel nach der Lektüre wieder zuschlägt, dass dies etwas verändert hat. Natürlich, die Möglichkeit besteht auch, dass einem ein Wort in den falschen Hals gekommen ist oder dass man an eine Bibelstelle gelangt, die einem in heutiger Zeit irritiert und nicht mehr anzusprechen vermag.

Aber meist dürfte es anders sein. Irgendetwas gibt es eigentlich immer, das einem berühren, ansprechen, ermutigen, aufheitern vermag. Vielleicht ist es im Gottesdienst mal ein Lied, ein guter Gedanke, ein Ritual, ein Segenswort. Nehmen wir nur das Beispiel, als ich als Götti bei der Taufe meines Gottenmädchens dabei war. Ich hätte mich ärgern können, dass der Priester scheinbar ein Bibelwort zitierte, dass gar nicht in der Bibel steht. Ich hätte mich ärgern können, dass der Priester die Eltern im Vorfeld darauf aufmerksam machte, dass Gotte/Götti in der katholischen Kirche an sich katholisch sein müssten. Oder ich

konnte mich, was ich ja auch machte, über diese schöne gemeinschaftliche Erfahrung vor, während und nach der Taufe in der Kirche freuen. Es gab auch allen Grund dazu:

- Denn die Eltern meinten, sie hätten in ihrem Umfeld schon auch Leute, die auf dem Papier katholisch wären, doch wenn es darum ginge, dass ihre Tochter etwas vom christlichen Glauben mitbekommen sollte, würde sie das von einem reformierten Pfarrer wohl eher erfahren.
- Denn auch der Priester hatte in seinem Herzen gar nichts dagegen, dass ich Götti wurde, und pflegte mit mir auch einen herzlichen Umgang.
- Denn er freute sich sehr, als er erfuhr, dass sich die Eltern für die Auswahl der Taufkerze an mich gewandt hatten, ich ihnen eine Auswahl von jener Kerzenfabrik präsentiert hatte, wo ich jeweils welche bestelle, sie jene mit dem Symbol von Bruder Klaus ausgewählt hatten und ich diese ihnen nun mit der Taufe schenkte.

Und so war die Taufe ein gemeinschaftlicher und erfüllender Moment, an den ich heute noch gerne zurückdenke. Wenn da nicht der Heilige Geist mitgewirkt hatte ...

Vielleicht haben Sie auch schon solche Erfahrungen gemacht, in denen sie merkten, wie – trotz vermeintlich komplizierten Umständen – aus der Auseinandersetzung mit Jesus Christus etwas Wunderbares entstehen konnte, das Ihnen und anderen Beteiligten Kraft und Lebensmut gab. Und da, wer weiss, könnte vielleicht auch der Heilige Geist mitgewirkt haben. Und wer weiss, vielleicht wirkt er auch gerade heute in ihrem Leben oder morgen. Wir werden es sehen, nicht mit den Augen, aber mit unseren Herzen – Amen

Pfr. Stefan Rathgeb